

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 38

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† †

Hochwürdigster Herr Vater Stanislaus, Nebalator des ultramontanen Wipblattes: „das hochwürdige Wiptrödtli!“ Ich sende Ihnen hier ein prächtiges Gedicht von mir, nicht wipig, aber voll Gefühl, abendsonnen- betrachtet, mit politischen Dazwischenpielen, was sicher mafos macht.

Abendrothlied mit Siegesjubel eines gerechten Sanft Gallers
am 12. September 1875.

O wie schön ist die Natur
Zwischen sechs und sieben Uhr,
Ganz besonders in St. Gallen,
In der Näh' des Schwabenmeeres,
Und der Sieg des frommen Heeres
Hat mir wirklich wohlgefallen.

Krähen flattern ab und zu
Und die Fürsten von der Ruh
Zangen an mit Abendröthen;
Glocken bin — bam — bummen sehr, —
Revidiren geht auch schwer,
Nabikale! möget flöten.

Seht der Hirte zwidt und hant,
Kälber blöden überlaut;
Ochsen werden angeketet;
Ei, wie hüpfst der Esel dort! —
„Nein!“ ist doch ein schönes Wort;
Und der Glaube bleibt gerett-t.

Luftig rennt die Rag' hinaus,
Und der Pfarrer geht ins Haus,
Wackelt wie ein Perpenditel;
Seine Suppe schmeckt ihm gut.
Die Verfassung ist kaput,
Fort ihr Regenthums-Artikel.

Dämmerung ist im Kanton!
Horch die Käuze rufen schon;
Prächtig wird die Nacht sich machen. —
Schmücke mir St. Galler Wurst! —
Und der Bischof löscht den Durst,
Wenn er trinken kann vor — Lachen.

Wie merkwürdig.

In Mailand will den Emanuel
Der deutsche Kaiser besuchen;
Man hört in der Fern' eine alte Scel'
Schon stampfen und toben und fluchen.

Doch soll die Reise, so viel nun bekannt,
Nach Schluß der Manöver beginnen.
Merkwürdig! Man glaubte im ganzen Land
Mit der Reise soll'n diese beginnen!

* * *

Mac Mahon werde populär,
Bonmots schon zirkuliren;
Ein Zeichen, daß die Franzosen sehr
Den Präses ästimiren!

Merkwürdig! Sonst, da glaubte man,
Wenn erst Paris recht wipig,
Dann fange für die Regierung an,
Ein Wetter äußerst figlig.

* * *

Durch's ganze Land erklingt ein Ton,
In jubelnden Akkorden:
Alfons, Frau Diabellens Sohn
Ist liberal geworden!

Merkwürdig! Jeder König lieh
Zuerst dieß austrompeten,
Bis er auf eine Rutte stieh,
Dann lernt er anders flöten!

Militärisches.

Laut einer Verfügung des eidg. Waffenchefs der Infanterie sind künftig die Wagenmeister bis auf Weiteres statt der Trompeterkorporale den Infanteriebataillonen zuzutheilen. — Man sieht auch hieraus wieder, wie sehr es mit den Reformen unsers Militärwesens Ernst gilt; offenbar wurde diese Aenderung getroffen im Interesse einer bessern musikalischen Ausbildung.

Des Sonntagsjägers Abschied.

Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Stätten!
Ein Lebenswohl der frohen Jägerlust;
Ich bin gefesselt; des Gesezes Ketten,
Sie halten ferne mich von eurer Brust.
Nie werd' ich mehr mit Schnappschuß, schmucker Wehre,
Am frühen Morgen steigen in's Geheg,
Nie mehr betreten dieses Feld der Ehre;
Mit reicher Beute ziehen meinen Weg.

Wie freute mich der Haas' in grauem Kleide,
Das Murrelthier, der Gams' schlanker Bau!
Von meinen Abenteuern auf der Haide
Ergählte ich am Herde gern der Frau;
Ein anderer kommt, der grimme Werttagsschüpe,
Der ohne Herz, empfindendes Gemüth,
Rings um sich schleudernd der Zerstörung Blitze,
Als finst'rer Dämon auf die Wirsche zieht.

Ja, nimmer werd' ich auf besonntem Nasen
Des Wilbes warten, das im Freien springt,
Mit Nordgedanken an dem Hügel grasen,
Wo mir der Birzhahn seine Liebe singt.
Kein Hase zittert meinem Waffenspiele,
Kein Jagdhund folgt erröthend meiner Spur;
Geplündert um die herrlichiten Gefühle
Verlaß ich die mißhandelte Natur.

Direktor: Was in drei Teufels Namen fällt Euch denn ein, daß Ihr den uns bejuchenden Prinzen Napoleon mit dem Titel Hr. Kollega anredet?

Abwart (perplex): Ja — poß Bliß — ist der ein Prinz. Der Herr Kaplan hat doch vorhin gesagt, der Junge sei in die Schweiz gekommen, weil er abwarten wolle.



Hr. Jenßi. Die ganz Zyt bini innere fürchterliche Wfregig und weiß nüd, wo us und a; i weit am liebste nach Amerika zu dene Fromme, wo-n-e Arch baueb, i glaube-n-esangs e selber, d'Welt hebi nümme lang.

Frau Stadtrichter. Nei, s'wird doch au nüd sy! Aber warum meined Si au?

Hr. Jenßi. Heh lueged Si nu um Si umme; Gottesfürchtigkeit ischt zänntumme verschwunde und astatt, daß mer i d'Chille gahd, thuet me „pandure“ und „hinderst“ mache und vum s'Sunntig z'heilige ischt fei Neb meh; wenn euse ehrewerth Stadtrath nüd wär, wurd mer nümnenemal währeb dr Chille die Sausboutique d'schlüsse.

Frau Stadtrichter. Ja, s'ist e Straf! Aber d'Regierig . . .

Hr. Jenßi. Schwygged Si mer vu dr Regierig. Zz ischt morn de Wetttag und nüd emal e so es Wetttag'smand ätli hält si g'macht, wo fußt alli mal dā ganz Kanton dur syn Styl erquid't häd; da hört ja Alles uf; i chönnt's yseupe vor Aergernuß!

Frau Stadtrichter. Aber dā löbli Chillerath hät is ja so schön g'hulfe, und das ischt d'Gauptfach; sogar de „Lampott vu Winterthur“ ischt mit dem Stiel z'friede und da wemmer denn innis gah und mit dem Mathys säge: Sälgi sind die Trodene, denn si werded biwässert werde!